

Erkenntnistheorie und Geheimwissenschaft

Oder: Was heißt und zu welchem Ende
studiert man Erkenntnistheorie?

Vorbemerkung

Rudolf Steiner trat vor 100 Jahren 25jährig mit einem erkenntnistheoretischen Werk vor die Öffentlichkeit, dessen Ideen er in der kommentierenden Auseinandersetzung mit den naturwissenschaftlichen Schriften Goethes ausgebildet hatte. Über den Sinn und die Aufgabe der Erkenntnistheorie im Zusammenhang des kulturellen Lebens der damaligen Gesellschaft spricht sich Rudolf Steiner im Einleitungskapitel seines Buches aus. Sein Ausgangspunkt ist die Beobachtung, daß die damals zeitgenössische Philosophie kaum zivilisationswirksam sei: sie werde – abgesehen von einem Fachpublikum – so gut wie gar nicht zur Kenntnis genommen. Den Grund für dieses Phänomen erkennt Steiner in einer Kluft zwischen den Interessen der Fachphilosophen und den Lebensfragen der Menschen seiner Epoche. Das, was die Philosophen treiben, stehe so weit abseits von den real bestehenden kulturellen Bedürfnissen der Menschen, daß nach einer solchen Philosophie niemand frage und diese selbst sich zur Wirkungslosigkeit verurteile. Prekär sei dieser Zustand deshalb, weil im Unterbewußtsein der damaligen Zeitgenossen tatsächlich Fragen philosophischer Art vorhanden waren, die vergeblich auf eine Beantwortung warteten. Die Philosophie solle aber nicht *künstliche*, selbstgestellte Fachfragen behandeln, sondern die tatsächlichen, tieferen Fragen einer Epoche aufsuchen und zu einer Lösung bringen. Diese tieferen Fragen sind oft latente Fragen, d.h. sie sind zwar vorhanden und wirksam, können aber vom unbewußt Fragenden noch nicht formuliert und zum deutlichen Bewußtsein erhoben werden.¹⁾ Die Aufgabe der Philosophie bestehe nun gerade darin, diese latenten Fragen einer Epoche aufzudecken und zu untersuchen, um damit das Fragen einer Epoche a) zum Bewußtsein seiner selbst zu erheben und b) schließlich einer befriedigenden Antwort zuzuführen.

Rudolf Steiner formuliert nun am Schluß seines Einleitungskapitels A eine Frage, von der er zwar nicht ausdrücklich sagt, daß er sie für die zentrale latente Frage seiner Zeitgenossen halte, die ihm aber doch zumindest geeignet erscheinen muß, zu einer Lösung der in den «Seelenuntergründen lebenden» eigentlichen «Welträtsel» beizutragen: «Was für eine Bedeutung hat die Spiegelung der Außenwelt in dem menschlichen Bewußtsein, welche Beziehung besteht zwischen unserem Denken über die Gegenstände der Wirklichkeit und den letzteren selbst?»²⁾ – Diese Frage ist die klassische Frage der Erkenntnistheorie.

Der folgende Beitrag will nun zeigen, welches seelische Bedürfnis sich in dieser von Rudolf Steiner aufgenommenen erkenntnistheoretischen – und nach wie vor aktuellen – Frage ausspricht, und inwiefern die Beantwortung der erkenntnistheoretischen Frage eine Grundlegung dessen ist, was Rudolf Steiner später Anthroposophie nannte. Es ist ja oft behauptet worden, daß zwischen den sogenannten erkenntnistheoretischen Frühschriften Steiners und seinem späteren anthroposophischen Werk eine Kluft bestünde. Diese Kluft wurde nicht nur von Kritikern und Gegnern Steiners hervorgehoben, sie ist tatsächlich auch für viele erlebbar, die eine innere Verbindung und Einheitlichkeit der so verschiedenen Werke Steiners für möglich halten, ohne diese Verbindung schon deutlich formulieren zu können. Um eine Überwindung dieser Kluft zu skizzieren, wollen die nachfolgenden Gedanken darstellen, inwiefern die philosophisch-erkenntnistheoretischen Werke Steiners gerade eine bestimmte, gleichsam jugendliche Form der Anthroposophie sind. Das Wesen der Anthroposophie tritt in vielfältigen Gestalten in Erscheinung; eine frühe Erscheinungsformung dieses Wesens besteht in Ausprägungen philosophischer Gedanken. Diese bilden ein Fundament der späteren Gestalten, in denen Anthroposophie wirksam wird.

1. Aufgabe und Vorgehensweise einer goetheanistischen Erkenntnistheorie

Der Mensch steht einen mehr oder weniger umfassenden Teil seines Lebens vor ungelösten Fragen, und eine Frage entspringt dem Erleben eines noch nicht aufgefundenen ideellen Zusammenhangs zwischen unterschiedenen Phänomenen, die mehr oder weniger deutlich vor einem stehen. Ziel des Erkennens und insbesondere der Wissenschaften ist es, Zusammenhänge zwischen Phänomenen aufzudecken, so daß die Phänomene dadurch verständlich oder erklärbar werden. Die gesuchten Zusammenhänge werden vom Denken erfaßt. Wenn man z. B. das Phänomen vor sich hat, daß Uran eine Photoplatte belichtet, so sucht man nach einem Gedanken, der einem verständlich macht, was hier vorliegt. Mit ihren Theorien erarbeiten die Wissenschaften ideelle Zusammenhänge zwischen den von ihr be- dach-